

---

# Psychologischer Konsiliardienst für arbeitslose Menschen mit Suchtmittelproblemen Ein innovatives Kooperationsprojekt zwischen der Fachklinik Wilhelmsheim und dem Arbeitsamt Waiblingen

Ellen Baumgärtner, Gerd Jülch & Uwe Zemlin

Seit April 1999 wird unter der Trägerschaft der Fachklinik Wilhelmsheim mit dem Arbeitsamt Waiblingen und seinen Geschäftsstellen Schorndorf und Backnang ein innovativer Ansatz für Sekundärprävention erprobt: im Rahmen eines Modellprojekts nach § 10, SGB III betreut eine psychotherapeutische Mitarbeiterin der Fachklinik im Arbeitsamt konsiliarisch arbeitslose Männer und Frauen mit Suchtmittelproblemen.

## 1. Entstehung und Zielsetzung

Der Konsum von Suchtmitteln in einem schädigenden Ausmaß steht bekanntermaßen sowohl als wichtiger auslösender Faktor wie auch als Folge in einem engen Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit. Im Arbeitsamt bleiben die psychischen und körperlichen Folgen einer Abhängigkeitsentwicklung nicht unbemerkt, die Möglichkeiten einer helfenden Einflussnahme sind für Mitarbeiter jedoch häufig eng begrenzt, der Kontakt zu den Betroffenen gestaltet sich schwierig. Steht der Betroffene schließlich aufgrund der Folgeschäden einer unbehandelten Abhängigkeit dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung, erlischt sein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, der Teufelskreis der Abhängigkeitsentwicklung beschleunigt sich.

Vor dem Hintergrund einer langjährigen positiven Zusammenarbeit mit der Fachklinik Wilhelmsheim initiierte die Geschäftsstelle Backnang Ende 1998 in der Fachklinik suchtspezifische Fortbildungen für Arbeitsamtsmitarbeiter. In diesem Rahmen wurde für die skizzierte Problematik Handlungsbedarf über das bereits in den Ämtern vorhandene Engagement hinaus deutlich. Als sinnvollste Lösung wurde die Einrichtung eines externen suchtspezifischen Fachdienstes im Sinne eines Konsiliardienstes betrachtet, der den Mitarbeitern bei Suchtproblemen von Arbeitslosen zur Verfügung steht und bei Bedarf beratend und unterstützend hinzugezogen wird.

Durch die Tätigkeit des Konsiliardienstes werden folgende Ziele verfolgt:

- Möglichst frühe Erkennung von schädigendem Konsumverhalten von Arbeitslosen
- Individuelle Unterstützung in der gegenwärtigen Lebenssituation und bei der Entwicklung einer positiven Lebensperspektive
- Auseinandersetzung mit dem schädigenden Konsumverhalten und Aufbau von Änderungsmotivation
- Aktive Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu den örtlichen Suchtberatungsstellen.

## 2. Tätigkeitsprofil

Die Arbeit des Konsiliardienstes findet direkt in den drei Dienststellen des Arbeitsamtes Waiblingen und bei Bildungsträgern statt. Sie beinhaltet folgende Schwerpunkte:

### 1. Arbeit mit Betroffenen

Direkte Unterstützung bietet der Konsiliardienst durch Einzelgespräche mit Betroffenen im Amt und bei Bildungsträgern, die Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitslose durchführen. Die Kontaktaufnahme von Betroffenen zum Konsiliardienst findet durch Vermittlung der Arbeitsamts- oder Bildungsträgermitarbeiter statt, die Gespräche sind freiwillig. Um förderliche Gesprächsbedingungen zu schaffen, ist die Tätigkeit des Konsiliardienstes von Amtsvorgängen wie Leistungsbezug, Vermittlungstätigkeit oder Einschätzung der Arbeitsfähigkeit unabhängig, außerdem gelten für den Konsiliardienst Datenschutz und Schweigepflicht gegenüber dem Arbeitsamt.

---

\* Auf eine Unterscheidung zwischen der weiblichen und männlichen Form wurde aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet.

In Anlehnung an erfolgreiche suchtspezifische Sekundärpräventionsprojekte in Krankenhäusern, (John u.a. 1996 in Lübeck; Kremer u.a., 1998, in Bielefeld, Görgen u.a., 1999 in Erlangen) werden als Gesprächstechnik Prinzipien des Motivational Interviewing (Miller und Rollnick, 1996), das eine klientenzentrierte Haltung mit zielorientierten Interventionen verbindet, verwendet. Zusätzlich stehen Screening-Verfahren zur Einschätzung einer Abhängigkeitsgefährdung und suchtspezifisches Informationsmaterial zur Verfügung. Neben der Einzelarbeit werden durch den Konsiliardienst suchtspezifische Veranstaltungen in Bildungsträgermaßnahmen für Arbeitslose durchgeführt, hier ist das Ziel eine Auseinandersetzung mit alkohol-spezifischen Stereotypen in Verbindung mit einer Selbsteinschätzung der eigenen Suchtgefährdung.

**2. Beratungs- und Schulungstätigkeiten**

Indirekte Unterstützung von Betroffenen geschieht durch suchtspezifische Informationsvermittlung, Schulung und Beratung für die Arbeitsamts- und Bildungsträgermitarbeiter. Ziele sind hier die Vermittlung eines modernen Suchtverständnisses und von Strategien für einen konstruktiven Umgang mit der Problematik im Kontext des Arbeitsamtes.

**3. Vernetzung des Arbeitsamtes mit örtlichen Einrichtungen des Suchthilfesystems**

Durch Kontakte und Zusammenarbeit des Konsiliardienstes mit den Suchtberatungsstellen in Backnang, Schorndorf und Waiblingen sowie weiteren suchtspezifischen Einrichtungen im Rems-Murr-Kreis soll für Betroffene der Zugang zum Suchthilfesystem erleichtert werden.

**3. Ergebnisse des ersten Jahres**

Hier soll schwerpunktmäßig über die Arbeit mit Betroffenen berichtet werden. Über diese fallbezogene Arbeit hinaus kam es in den ersten 12 Monaten zu insgesamt 869 tätigkeitsbezogenen Kontakten des Konsiliardienstes mit Mitarbeitern der Arbeitsämter, Sozialämter, Bildungsträger, Suchtberatungsstellen und weiteren Institutionen im Rems-Murr-Kreis, bei denen in Gruppenveranstaltungen und Einzelgesprächen Informationsvermittlung, Schulung und Vernetzung Thema waren.

Nachfolgend werden einige Charakteristika der Personengruppe dargestellt, für die der Konsiliardienst in Anspruch genommen wurde.

	UNTER 21	21 BIS 30	31 BIS 40	41 BIS 50	ÜBER 50	GESAMT
Frauen	1	2	13	12	5	32 (17%)
Männer	0	19	55	61	25	160 (83%)
Gesamt	1	21	68	73	29	192 (100%)

Tabelle 1: Alters- und Geschlechtsverteilung

Dem Konsiliardienst wurden hauptsächlich Männer vorgestellt (83%), wobei die über 40jährigen den größten Anteil ausmachten. Für Frauen könnte ein geringerer Zusammenhang zwischen Suchtproblemen und Arbeitslosigkeit bestehen – oder dieser wird im Arbeitsamt weniger wahrgenommen.

Die Berufsgruppe, bei der Suchtmittelprobleme im Arbeitsamt am ehesten wahrgenommen werden, ist die der Arbeiter (68,2%). Die Dauer der Arbeitslosigkeit lässt auf den ersten Blick keine eindeutige Schlussfolgerung zu. Wenn man allerdings zusätzliche Informationen berücksichtigt, nämlich, dass

- 107 der 192 Personen (55,7%) in den letzten Jahren häufig die Stelle wechselten bzw. nur für kurze Zeit (weniger als 1 Jahr) beschäftigt waren,
- 152 Personen (79,2%) an Maßnahmen des Arbeitsamtes teilnahmen, von denen 70 (46%) diese Maßnahme abbrachen,
- 93 Personen (48,4%) Auffälligkeiten bei der letzten Kündigung aufwiesen (fristlos, wegen alkoholbedingter Fehl-tage, etc.).

wird deutlich, dass die berufliche Laufbahn der vom Konsiliardienst betreuten Menschen häufig seit längerer Zeit eine problematische Wendung genommen hat.

	LÄNGER ALS DREI JAHRE	UNTER DREI JAHREN	UNTER ZWEI JAHREN	UNTER EINEM JAHR	UNBEKANNT	GESAMT
(Fach-)Arbeiter	44	14	36	37	0	131 (68,2%)
Angestellt. Beamte	15	7	11	6	0	39 (20,3%)
Sonstige*	8	3	6	3	2	22 (11,5%)
Gesamt	67	24	53	46	2	192 (100,0%)

\*Sonstige: Auszubildende, Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Hausfrau, -mann, berufliche Reha, sonstiges

Tabelle 2: Letzte ausgeübte Erwerbstätigkeit und Dauer der Arbeitslosigkeit

ALKOHOL	ALKOHOL UND/ ODER MEDIKAMENTE / DROGEN	DROGEN UND/ ODER MEDIKAMENTE	SONSTIGE PROBLEMATIK
142 (74%)	19 (9,9%)	21 (10,9%)	10 (5,2%)

Tabelle 3: Erfasste Problembereiche

STATIONÄRE ENTGIFTUNG (EINE ODER MEHR)	KONTAKT ZU SUCHTBERATUNGSSTELLE	STATIONÄRE ENTWÖHNUNG (EINE ODER MEHR)	SUBSTITUTIONSBEHANDLUNG	SONSTIGES*
78 (40,6 %)	81 (57%)	66 (34,4%)	19 (9,9%)	25 (13%)

\*Sonstiges = soziotherapeutische Einrichtungen, Erlacher Höhe, etc.

Tabelle 4: Vorerfahrungen mit dem Suchthilfesystem

Bei 83,9% der dem Konsiliardienst vorgestellten Menschen bestand eine reine oder mit anderen Suchtmitteln (z. B. Bei Konsum bei Substitution) verbundene Alkoholproblematik – ein Hinweis darauf, dass im Kontext des Arbeitsamtes alkoholbezogene Auffälligkeiten sowohl häufiger auftreten, als auch leichter erkennbar als andere Suchtmittelprobleme sind. Eine weitere Personengruppe, für die der Konsiliardienst in Anspruch genommen wurde, waren drogenabhängige Menschen (10,9%), reine Medikamentenabhängigkeit kam nicht vor. Bei einer kleinen Gruppe (5,2%) stellten sich als Ursachen für auffälliges Verhalten Lebenskrisen, psychiatrische Erkrankungen etc. heraus.

### **Schweregrad der Erkrankung am Beispiel Alkohol für alle 192 Personen** Diagnose nach ICD 10

Als riskanter Konsum wurde eine Trinkmenge von mehr als den von der Weltgesundheitsorganisation vorgeschlagenen Mengen von 20 Gramm Alkohol täglich für Frauen und 40 Gramm Alkohol täglich für Männer ohne das Zutreffen von ICD 10 Kriterien definiert.

- unbekannt oder unauffällig: 59
- riskanter Konsum: 7
- schädlicher Gebrauch: 11
- Abhängigkeit: 115

Hier wird deutlich, dass ein großer Teil der dem Konsiliardienst vorgestellten Personen Vorerfahrungen mit dem Suchthilfesystem hat. Über die Hälfte hatten im Vorfeld bereits Kontakt zu einer Suchtberatungsstelle gehabt, ein Drittel verfügte über stationäre Therapieerfahrung.

### **Durchgeführte Maßnahmen und Ergebnisse**

- In Bezug auf alle 192 Personen wurden eine oder mehrere Fallbesprechungen durchgeführt, in denen über das weitere Vorgehen entschieden wurde. Bei 28 Personen gibt es bisher keine weiteren Maßnahmen von Seiten des Konsiliardienstes.
- Bei 32 Personen wurden ein oder mehrere Dreiergespräche mit einem Arbeitsamts- oder Bildungsträgermitarbeiter und dem Konsiliardienst geführt, wobei bei 7 danach keine weiteren Maßnahmen erfolgten.
- Mit 133 Personen wurden insgesamt 645 Einzelgespräche vereinbart, von denen 392 (60,8%) zustande kamen. Davon wurde bisher ein einmaliges Gespräch mit 53 Personen geführt, 80 Personen kamen zu zwei und mehr Gesprächen in die drei Ämter. Die größte Gesprächszahl bisher betrug 13 Gespräche, in der Regel werden 2-3 Gespräche geführt. Bei vielen Gesprächen sind neben der Motivation auch Informationsvermittlung und die Klärung konkreter Fragestellungen von Bedeutung.

- Mit 29 Personen wurde ein alkoholbezogenes Screening durchgeführt. Eine umfassende Anwendung von Screeningverfahren ließ sich im Arbeitsamt nicht verwirklichen. Bei einem Teil der Betroffenen stand die Diagnose Alkoholabhängigkeit bereits fest, wodurch ein Screening nicht notwendig war.
- Die (Wieder-)Herstellung eines Kontakts mit einer Suchtberatungsstelle bei einer vorliegenden Behandlungsbedürftigkeit gelang in 46 Fällen (24% von 192).
- In 16 Fällen (8,3%) wurden Personen an Psychiater, niedergelassene Psychotherapeuten, den sozialpsychiatrischen Dienst, Lebensberatungsstellen, etc. weitervermittelt.
- 27 der dem Konsiliardienst vorgestellten Menschen (14,1%) fanden im Kontaktzeitraum erneut Arbeit, 17 Personen (8,9%) brachen den Kontakt zum Arbeitsamt ab oder wurden wegen eines fehlenden Anspruchs abgemeldet.

### **Fazit**

Für das erste Jahr des Modellprojekts lässt sich ein erfreuliches Fazit in Bezug auf die gesetzten Ziele ziehen: eine ermutigende Anzahl von arbeitslosen Menschen mit Suchtmittelproblemen konnte durch die Unterstützungsangebote des Konsiliardienstes erreicht werden. Darüber hinaus fanden im Arbeitsamt suchtspezifische Fortbildungsmaßnahmen statt und der Kontakt zum Suchthilfesystem des Rems-Murr-Kreises konnte intensiviert werden.

Die Definition von Erfolg für die Arbeit des Konsiliardienstes hängt davon ab, welche Erwartungen bestehen:

Der grundsätzliche Bedarf an fachkundiger Unterstützung für arbeitslose Menschen mit Suchtmittelproblemen im Kontext des Arbeitsamtes wird durch die Anzahl der Inanspruchnahme des Konsiliardienstes eindeutig belegt. Hier wird deutlich, dass die Planer des Projektes die Lage richtig einschätzten.

Unterscheidet man den Konsum von Suchtmitteln nach riskantem, schädlichem und abhängigem Gebrauch, ergibt sich ein deutlicher Schwerpunkt: die Hoffnung, wie in den eingangs erwähnten Präventionsprojekten in Krankenhäusern Früherkennung leisten zu können, hat sich bisher nicht erfüllt. Kunden, die noch am Anfang einer Suchtentwicklung stehen und einen riskanten Konsumstil aufweisen, wurden dem Konsiliardienst kaum vorgestellt, während Menschen in einem chronifizierten Abhängigkeitsstadium eher die Regel waren. Eine Erklärung dafür ist die schwierige Identifizierung der relativ unspezifischen frühen Anzeichen einer Abhängigkeitsentwicklung im Arbeitsamt – die Befürchtung von Mitarbeitern, einen falschen Verdacht

auszusprechen und damit die Privatsphäre des Arbeitslosen zu verletzen, ist groß.

Die größte dem Konsiliardienst vorgestellte Gruppe stellt für das Arbeitsamt wie für den Konsiliardienst ein schwieriges Klientel dar, da für sie eine positive Perspektive oft schwer zu finden ist. Kurzinterventionen wie im Bereich „riskanter Gebrauch“ reichen hier meist nicht aus. Überlegungen zu einer sinnvollen Unterstützung dieses Personenkreises in Form von abgestuften Vereinbarungen mit den Betroffenen sind angestellt und könnten durch eine Abstimmung der Tätigkeit des Konsiliardienstes mit amtsinternen Vorgehen realisiert werden.

Abschließend soll als grundlegend wichtiger Aspekt für die Arbeit des Konsiliardienstes die Kooperationsbereitschaft und das Engagement der Arbeitsamtsmitarbeiter genannt werden, ohne die das Projekt nicht durchführbar gewesen wäre.

### **Literatur:**

Görgen, W., Hartmann, R. & Wenig, M. (1999). Suchtbezogene Sekundärprävention im Krankenhaus im Rahmen eines regionalen ärztlichen Konsiliar-/Liaisondienstes - (Zwischen-) Ergebnisse eines Modellversuchs. *Sucht Aktuell*, 2, 39-43.

John, U., Hapke, U., Rumpf, H.J., Hill & A., Dilling, H. (1996). Prävalenz und Sekundärprävention von Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit in der medizinischen Versorgung. *Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit*, Band 71, Baden-Baden

Kremer, G., Dormann, S., Wienberg, G., Pörksen, N., Wessel, T. & Rüter, E. unter Mitarbeit von Engler, U., Schanstedt, G. (1998). *Erkennung und Behandlung von PatientInnen mit Alkoholproblemen in der medizinischen Basisversorgung und Vernetzung mit dem Versorgungssystem für Abhängigkeitskranke*. In: Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.): *Weiterentwicklung von Hilfen für alkoholranke und Menschen mit Alkoholproblemen*. Band 106, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Baden-Baden

Miller, W.R. & Rollnick, S. (Hrsg.) (1991). *Motivational Interviewing: Preparing people for change*. New York: Guilford Press

Miller, W.R. & Rollnick, S. (1999). *Motivierende Gesprächsführung*. Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen. Deutsche Ausgabe bearbeitet von Kremer, G. & Schroer, B. Freiburg: Lambertus

### **Die Autoren:**

*Dipl. Psych. Ellen Baumgärtner*  
*Dipl. Psych. Dr. Uwe Zemlin,*  
*Ltd. Psychologe*  
*Fachklinik Wilhelmsheim*  
*71570 Oppenweiler*

*Gerd Jülich, Verwaltungsamtsrat,*  
*Geschäftstellenleiter*  
*Geschäftsstelle Backnang*  
*des Arbeitsamtes Waiblingen*  
*71522 Backnang*